

oder Häuserbau
nie an die Unter-
von denen es hier
e aber infolge ihres
sicherweise von feis-
nen werden wollen.
neubauten erstellen
ach nicht verstehen
Stadtteile wehren
nderung des Rufes
durch An siedelung
e, namentlich deren
ft, viel ungestörter
nen, als wenn sie
ude innerhalb der
besseren Kontrolle
stehen. Wenn aber
tekt werden sollen,
es bzw. der Eisen-
beamter.

kleinere Neubau-
bauten zur Unter-
Wahl des Plages
sch von heute nach
haben. Diese be-
Stedenäckerle oder
liegende Seite, nicht
Walde liegt bzw.
Höhe des dahinter
n, daß auf ihm in-
das Bauen eben-
holzen eines Teiles
g sein würde. Der
insubudels hat von
führend ber an der
darauf verzichtet

doch innerhalb des
Man vermeide eine
Baufosten infolge
er und Gas für die
st, und man baue
die nächsten paar
richtige Wahl des
vere weder Bättern,
hem Heim in un-
würdig sind, daß
vermeide man nach
Häuser aufzuwen-
ng für viele Jahr-
gemeinheit fähigen
den Stand steht,
zu gelangen zu
und demjenigen un-
Karl Zügel.

rsau
nds 8 Uhr
nd
tuttgart.
Uhr

(w).
Sie
N
offe
ANNE
RIE
I

urspangen
repariert
ermatt, Friseur.
nterbeurteilt,
der Handarbeit.
Sie 20 Zeilen in
geschrieben, nebst
250 an das Wissen
Graphologische An-
Carlsruhe, Sophie
85. Streng wissen
Bearbeitung. — Ab-
— Wichtig bei Wahl-
ebensgefährten, Aus-
ung von Personal, Aus-
on Mitarbeiter, etc.
kt gratis. (R. 3)

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 162

Donnerstag, den 15. Juli 1926

101. Jahrgang

Der Kanzler im Rheinland.

Dr. Marx

Über den deutschen Aufstiegs willen.

Im Moers, 15. Juli. Anlässlich des Besuchs des Reichskanzlers im Rheinland wurde im Landratsamt in Moers eine Begrüßungsfeier veranstaltet, auf der Marx eine bedeutende politische Rede hielt. Er führte unter anderem aus:

Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, die Lage der verschiedenen Bezugsstände in Ihrem Kreise zu studieren und deren Wünsche hier entgegenzunehmen. Die Regierung ist durchaus gewillt, den Schwierigkeiten entgegenzutreten, die wir in allen Teilen unseres Vaterlandes, vor allem aber in den besetzten und besetzt gewesenen Gebieten des Westens und Ostens zu bewältigen haben. Die Regierung stützt aber auf außerordentlich große Schwierigkeiten, wenn sie so gesehen soll, daß Zufriedenheit in die einzelnen Berufsstände hineinkommt. Unsere Wirtschaft, unsere Berufsstände befinden sich in einer äußerst traurigen Lage. Von dieser Tatsache sind die Regierungen der Länder und des Reiches überzeugt. Aber nicht durch den bösen Willen der Regierung, sondern durch die historische Entwicklung, die wir durchlebt haben, ist es dahin gekommen, in erster Linie dadurch, daß wir den Weltkrieg verloren haben, eine Tatsache, die immer wieder von neuem hervorgerufen werden muß. Aber kein Volk hat von einem anderen etwas gelernt. Die Franzosen machen dieselben Erschütterungen durch, wie wir. Sie sind verwöhnt durch ihre früher so günstige Lage. Dort will man das Wort nicht anerkennen: Lasten tragen! Wir haben es gelernt durch den Zwang der Not. Vertreter Amerikas haben mir gegenüber geäußert: Sie muten Ihren Leuten etwas zu, das könnten wir in Amerika nicht ertragen. Aber gerade, daß wir das dem deutschen Volk zugemutet haben, das hat im Auslande die Ueberzeugung begründet, daß das deutsche Volk seinen Aufstieg will und bereit ist, Lasten zu tragen bis an die Grenze des Erträgliches und die jetzige Regierung ist gewillt, das zu erfüllen, was sie versprochen hat. Dazu gehört die Ueberzeugung der Pflichterfüllung und die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß die Einheit des Reiches gewahrt wird. Die einzig

richtige Staatspolitik kann nur die sein, daß wir nicht einen Stand hinter dem anderen zurücktreten lassen. Jeder Stand hat sein Recht und ist wichtig für die Zukunft unserer Gesamtentwicklung. Es ist gesagt worden, wir leiden unter einer schweren sozialen Bedrückung, aber darauf können wir stolz sein; daran festzuhalten bin ich als Leiter der deutschen Reichsregierung gewillt. Wenn es der Arbeiterschaft gut geht, dann geht es den anderen Ständen auch gut. Wir hier am Rhein müssen an unserer Zugehörigkeit zu Preußen und zum Reich festhalten. Die Länder gehören zusammen. Das Wohl des Reiches wird am besten gefördert, wenn es den Ländern gut geht. Wir sind in diesen Schicksalsjahren vorwärts gekommen und werden uns auch in Zukunft nicht niederringen lassen.

Der Kanzler zur Aufwertungsfrage.

Reichskanzler Dr. Marx hat anlässlich einer im Kreishaus in Kleve vor Vertretern der Bürgerschaft und der politischen Parteien abgehaltenen Besprechung eine Rede gehalten, in der er zunächst auf die Aufwertung und die jetzigen Bestrebungen zu sprechen kam, die alten Tausendmarktscheine wieder in Kraft zu setzen. Er erklärte dazu, es seien nach dem Ausweis noch 126 Milliarden in Tausendmarktscheinen nicht an die Reichsbank zurückgegangen. Wenn nur 20 Milliarden aufgewertet würden, sei der Bankrott wieder da. Der Kanzler erklärte, er habe die Pflicht, als Reichskanzler jede persönliche Empfindung zurückzustellen und nur daran zu denken, das Volk zu retten. Er habe den Satz ausgesprochen, das deutsche Volk gehe nicht zugrunde, wenn es sich nicht selbst zugrunde richte. Ein Wort müsse man sich immer wieder in seiner ganzen Furchtbarkeit vor Augen halten, wenn unsere Währung noch einmal ins Gleiten gerät, dann ist es aus mit dem deutschen Volk, dann gibt es keine Rettung mehr. Darum auch kein Ruf nach Ersatz und Aufwertung. Der Reichskanzler erklärte, er teile nicht den Optimismus vieler, die an die Stützung des Franken glauben. Man sollte doch glauben, die französische Regierung habe von uns gelernt. Das Lernen müsse aber nichts, wenn nicht das Gelernte rücksichtslos in die Tat umgesetzt würde. Dies dem französischen Volk zugemutet, habe noch kein französischer Staatsmann den Mut gehabt.

Das Echo des Caillaux-Abkommens.

Die Beurteilung in Paris.

In Paris, 15. Juli. Das französisch-englische Schuldenabkommen findet in der Presse noch keine ausführliche Beurteilung. Die Blätter beschränken sich im allgemeinen darauf, den Text des Abkommens und der angehängten Berichte zu veröffentlichen. Das Echo de Paris ist der Ansicht, der große Wert der von Churchill gegebenen Garantie bestehe darin, daß das britische Kabinett zum ersten Male formell die Abhängigkeit der franz. Schuldenszahlungen an England und Amerika von den deutschen Reparationszahlungen anerkannt habe. Der politische Erfolg sei nicht nebensächlich. England verbinde sich mit Frankreich, um das gerechte Prinzip der Sicherheitsklausel aufrechtzuerhalten. Volonte meint, die Vorurteile des Londoner Abkommens seien auf die starke Persönlichkeit des Finanzministers zurückzuführen. Der Figaro schreibt, der einzige Vorteil des Abkommens sei, daß die Debatte über die Sicherheitsklausel unter den Alliierten mit Zustimmung Englands eröffnet sei. Der Quotidien sagt, das Abkommen sei ein neues Argument dafür, die Unterschrift unter ein Abkommen zu verweigern, das Frankreich unter Umständen nicht halten könne. Mehr als je sei daher eine Einigung mit Amerika ohne eine Sicherheitsklausel unmöglich.

Der Eindruck in England.

Die englische Presse hat mit Genugtuung das französisch-englische Schuldenabkommen begrüßt. Sie erinnert daran, daß, wenn Frankreich seine Schulden mit den aufgelaufenen Zinsen in vollem Umfange zurückzahlen bereit gewesen wäre, Frankreichs Jahresleistungen nicht 12%, sondern 30 Millionen Pfund betragen hätten. Die „Times“ betonen, daß England auf drei Fünftel der französischen Schuldsumme verzichtet und damit das eigene Volk für die Zukunft schwer belastet habe. Dieses Opfer habe aber England nur gebracht, um der europäischen Gesamtlage durch die Beseitigung des französischen Schuldenproblems eine wesentliche Erleichterung zu verschaffen. Vor allem galt es, die französisch-britischen Beziehungen endgültig von dem Konfliktsstoff zu befreien. Darin drückte sich die auswärtige gesunde Politik Englands aus, lieber einmal zu verzichten, als die Zukunft in irgend einer Weise zu belasten. Englands großzügige Politik

wäre darauf bedacht, Frankreich den Weg zur Stabilisierung seiner Finanzen zu ebnen. England habe nach dem Kriege gar nicht daran gedacht, bei seinen Alliierten auf die Rückzahlung der Kriegsschulden zu drängen, in der Annahme, das Europas und Englands Hauptgläubiger für die Schuldenstreichung im ganzen eintreten würden. Da aber England selbst an Amerika zu zahlen habe, sei es nötig geworden, daß auch Englands Schuldner an England zahlen.

Um die Schuldenregelung mit Amerika.

In Newyork, 14. Juli. In Washington ist man sehr verärgert über Frankreichs erneute Versuche, Erleichterungen in der Schuldenszahlung durchzusetzen. Amtlich wird betont, daß die Reise des Schatzsekretärs Mellon in keinem Zusammenhang mit der Schuldenregelung stehe. Washington erwarte die allerjüngste Unterzeichnung des Schuldenabkommens, sonst könne Frankreich keine Anleihen erhalten. Senator Borah kritisierte auf das schärfste das Verhalten Frankreichs u. erklärte, Frankreich sei eine blühende Nation. Das Schuldenabkommen sehe nur die Zurückzahlung von 50 Prozent des geliehenen Geldes vor. Es sei ein chronischer Zustand, daß Frankreich keine Steuern bezahlen wolle. Frankreich solle lieber seine Abenteuer in Syrien einstellen und dafür seine Schulden bezahlen.

Die neuen Kontrollforderungen.

Die Reichsregierung zu der Note der Militärkontrollkommission. In Berlin, 15. Juli. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die Reichsregierung zu der letzten Note der Interalliierten Militärkontrollkommission erst Stellung nehmen wird, wenn die beteiligten Ressorts die Note einer eingehenden Prüfung unterzogen haben. Es liege bei den maßgebenden Stellen keine Veranlassung vor, sich mit dieser Note in beschleunigter Weise zu beschäftigen.

England gegen Walsh.

Wie die Morgenblätter aus London melden, stellt der diplomatische Berichtstatter des „Daily Telegraph“ in einer offiziös inspirierten Information fest, daß die englischen amtlichen Stel-

Tages-Spiegel.

Reichskanzler Dr. Marx sprach auf seiner Rheinlandreise in Moers über den deutschen Aufstiegs willen und nahm in Cleve zur Aufwertungsfrage Stellung.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat wegen des Verhaltens der franz. Besatzung in Bernersheim bei einer vaterländischen Feier bei der Rheinlandkommission Protest erhoben.

Die Reichsregierung sieht produktive Notstandsarbeiten für eine halbe Million Arbeitslose vor.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag ist gestern in Bern unterzeichnet worden.

Die österreichische Regierung hat der Ernennung Graf Berchtholds zum deutschen Gesandten in Wien zugestimmt.

Nach Abschluß der englisch-französischen Schuldenverhandlungen drängt auch Amerika auf eine Schuldenregelung mit Frankreich.

Der englische Botschafter Sir Ronald Lindsay wird die Türkei verlassen, da er zum Botschafter in Berlin ernannt ist.

Die kubanische Regierung hat mitgeteilt, daß sie ausdrücklich auf Anwendung der im Versailler Vertrag vorgesehenen Repressalienklausel gegen das deutsche Eigentum in Kuba verzichtet.

Wu Pei Fu hat die chinesischen Delegierten auf der Pariser Konferenz beauftragt, den fremden Mächten zu erklären, daß China keinen Vertrag mit den Mächten mehr anerkennen werde, wenn die Verhandlungen in Paris nicht fortgesetzt werden würden.

len und die englischen Vertreter in der Militärkontrollkommission erst auf dem Umwege durch die deutsche Presse von den Forderungen Kenntnis erhalten hätten, die General Walsh an das Reichswehrministerium gerichtet habe. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen halte man in englischen amtlichen Kreisen das eigenmächtige Vorgehen des Generals Walsh für besonders unglücklich. Von englischer Seite hofft man, daß die deutsche Regierung trotz der Rückwirkung dieser Forderungen auf die öffentliche Meinung Deutschlands die weitere Verhandlung vertagen werde, bis Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden sei und dadurch die Möglichkeit geschaffen sei, diesen Konfliktsstoff gütlich aus der Welt zu schaffen.

Der Handelsvertrag mit der Schweiz unterzeichnet.

In Berlin, 15. Juni. Nach monatelangen Verhandlungen ist nunmehr in den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen eine Einigung erzielt worden. Der Handelsvertrag ist gestern in Bern unterzeichnet worden und wird heute im Reichsanzeiger veröffentlicht. Der Vertrag tritt erst nach Genehmigung durch die Parlamente und einen Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Der deutsch-schweizerische Vertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen worden.

Ostpreußenfahrt des Reichsrates.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Kütz. In Berlin, 15. Juli. Auf dem Empfangsabend der Stadt Litzsch äußerte sich Reichsminister des Innern Dr. Kütz in seiner Antwort auf die Begrüßung des auf einer Besichtigungsreise durch Ostpreußen befindlichen Reichsrates eingehend über das Verhältnis Ostpreußens zum Reich. Der Minister sagte u. a.: In dem überwältigenden Belohnnis Ostpreußens zum Reich bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 liege der Beweis der unverbrüchlichen Zugehörigkeit Ostpreußens zum Reich. Weiter sagte der Minister, durch die Zerstückung der wirtschaftlichen und politischen Einheit des Ostens seien sowohl dem Deutschen Reich als auch den einzelnen Gebietsstellen im Osten, vor allem Ostpreußen, schwere Wunden geschlagen worden. Sie zu heilen sei des Reiches und ganz besonders Preußens Aufgabe. Es werde mit allen Mitteln danach gestrebt werden, daß der Osten das bleibt, was er in der Vergangenheit gewesen ist: Deutsches Land. Der Minister schloß: Einem innerlich geschlossenen, kulturellen u. wirtschaftlich leistungsstarken Deutschland in Ostpreußen gelten unsere Wünsche und Arbeit.

Kleine politische Nachrichten.

Die polnischen Verfassungsänderungen im Sejm aus dem Jahre 1926 sind nunmehr durch die Regierungsvorläge über die Änderung der Verfassung an. U. a. wurde auch die Aufhebung der Proportionalwahl grundsätzlich genehmigt. Gegen diesen Vorschlag protestierte im Namen der deutschen Fraktion der deutsche Abgeordnete Kronig sehr scharf.

Anschlag auf ein polnisches Munitionslager. Wie aus Krakau gemeldet wird, haben in der letzten Nacht 6 bewaffnete Zivilpersonen den Versuch gemacht, das polnische Munitionslager in Witkowiz bei Krakau in die Luft zu sprengen. Es entwickelte sich ein Kampf zwischen der Wache des Munitionslagers und den Attentätern, indessen Verlauf von beiden mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Soldat der Wache wurde getötet, und mehrere verwundet. Die Attentäter sollen entkommen sein. Die Einzelheiten hierüber werden von den polnischen Behörden geheim gehalten.

Der englische Außenhandel im Juni. Die schon veröffentlichten englischen Außenhandelsziffern für den Monat Juni weisen trotz des Bergarbeiterstreiks eine Vermehrung gegenüber dem Mai 1926 auf, aber einen Rückgang gegenüber dem Juni 1925. Die Gesamteinfuhr im Juni betrug 97.504.361 Pfund, das bedeutet im Vergleich mit dem Juni 1925 eine Abnahme um 13.480.500 Pfund. Die britische Ausfuhr betrug im Juni dieses Jahres 50.107.041 Pfund; das bedeutet eine Abnahme von 8.786.000 Pfund im Vergleich mit dem Juni 1925.

Die italienische Tangernote. Wie der diplomatische Korrespondent des Daily Herald berichtet, stellt die italienische Note, in der eine größere Beteiligung an der Regierung von Tanger gefordert wird, keineswegs eine Bitte in freundlicher Form dar. Die italienische Regierung habe sowohl in London wie in Paris scharfe Vorstellungen erhoben, die in un diplomatischer Sprache andeuteten, daß Großbritannien und Frankreich sich irren, wenn sie annehmen, daß Italiens koloniale Bestrebungen durch die Abtretung eines Stückes von Abyssinien befriedigt werden könnten.

Schwere Arbeitslosenkrawalle in Berlin.

In Berlin, 14. Juli. In dem Städtischen Arbeitsnachweis in der Gormannstraße ist es gestern mittag zu schweren Ausschreitungen von Arbeitslosen gekommen. Eine Gruppe von Arbeitslosen geriet mit einigen Beamten in Streitigkeiten und veranstaltete darauf eine Demonstration in dem Hofe des Arbeitsnachweises, wobei aufreizende Reden gehalten wurden. Als eine Polizeistreife unter Führung eines Reviervorstehers den Hof räumen wollte, kam es zu einem tätlichen Angriff auf den Hauptmann der Schutzpolizei, der schwer mißhandelt wurde, wobei ihm die Menge den Säbel entriß. Als die Ausschreitungen einen größeren Umfang annahmen, ging die Schutzpolizei mit Gummistöcken gegen die Menge vor. Es gelang der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. Hierbei wurden fünf Personen verhaftet. Mehrere Verletzte wurden von den Sanitätskolonnen nach der Rettungsstelle gebracht. Die Polizei hat umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, sodaß weitere Unruhestörungen nicht mehr zu erwarten sind.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Guchel.

„Es ist nur ein Tribut, den ich dem Andenken meiner verstorbenen Mutter schulde!“ sagte Hüglin schlicht. „Ihre lieben Eltern sind tot?“ — Es lag mehr in dieser warmherzigen Frage als die übliche Teilnahme, und das seine Ohr des jungen Mannes hörte das tiefe Interesse heraus. Und offener, als er es sonst wohl getan haben würde, antwortete er: „Ja! Die Hand des Schicksals hat all ihr Leben lang schwer auf ihnen gelegen, nun haben sie seit Jahren Ruhe und Frieden!“ „Erzählen Sie mir von Ihren Eltern!“ „Vorjüngend, fast gebieterisch, ruhten die Augen der Greisin auf seinem Gesicht. Stumm verbeugte er sich. „Es waren arme Leute, gnädige Frau, daß ihrer Hände Arbeit sie von Tag zu Tag hätten nähren können. Aber selbst da haben sie gepart und geknappt, um mich, den einzigen Sohn, etwas Rechtes lernen zu lassen. Und als ich dann endlich das Ziel erreicht hatte, als für uns alle bessere Tage zu kommen schienen, da flog meinem Vater der rote Hahn aufs Dach, und unter den brennenden, brechenden Sparren und Balken, unter den stürzenden Mauern fand er, der sein wenig Vieh zu retten gegangen war, einen jähen Tod. Wir fanden ihn später, von den Flammen unversehrt, mit eingedrückter Brust. Ein fallender Balken hatte ihn hingeschmettert. Blühlich und schmerzlos war er hinübergegangen. Mutter hat's nicht verwenden können, vier Wochen später hab' ich auch sie begraben.“ „In Käthes Augen standen die Tränen, eng schmiegte sie sich an die Großmutter. Die strich sinnend mit der Hand über die Blätter der alten Bibel vor ihr auf dem Tisch. „Sechzig Jahre währet das Leben des Menschen, und wenn es hoch kommt, sechzig und achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. — Ja, es ist köstlich, aus der Fülle rüstigen Schaffens weggehen zu dürfen!“ „Verjöhnen nicht die Greisin, dann fragte sie weiter: „Und Sie, Herr Hüglin?“ „Mich litt's nicht mehr hier, ich ging nach Amerika.“ Frau Agathe Moseler lächelte sarkastisch. Es soll eine gute Schule sein, da drüben, sagen die Leute. Ich halte nicht viel davon. Die Fremde verdirbt so leicht den Charakter.“ Und mit einem forschenden Blick in das Gesicht des lilaen Mannes: „An Ihnen allerdings wird meine Mit-

Vom Völkerbund.

Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit. In Genf, 15. Juni. In den beiden nächsten Wochen nimmt die Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes ihre Arbeiten auf. Es werden 5 Unterkommissionen und eine Vollkonferenz tagen. Am 16. Juli beginnt die Unterkommission für das geistige Eigentum, am 17. Juli die Unterkommission für Hochschulbeziehungen, am 20. Juli die Unterkommission für Wissenschaft und Kunst und am 23. Juli die Unterkommission für Bibliographie. Die Vollkonferenz beginnt am 26. Juli. Sie prüft die Berichte der Unterkommissionen. Aus verschiedenen u. teilweise sehr naheliegenden Gründen ist eine Sachverständigenkonferenz am 3. August bemerkenswert. Es soll über die Methode gesprochen werden, wie die offiziellen und inoffiziellen Bestrebungen vereinheitlicht werden könnten, die darauf abzielen, die Jugend des Völkerbundes zu lehren und die junge Generation daran zu gewöhnen, die geistige Zusammenarbeit als normale Methode im Völkerverleben anzusehen. Neben Verwendung von Fragebogen an Vereine und Körperschaften soll erwogen werden, ein Lehrbuch für den Gebrauch beim Jugendunterricht zu schaffen.

Italienische Siegesfeier in Bozen.

In Bozen, 15. Juli. König Viktor Emanuel ist bei seiner Ankunft zur Siegesfeier in Bozen im wesentlichen nur von Italienern empfangen worden. Die Stadt nahm keinen Anteil, was schon darin zum Ausdruck kam, daß die Behörden nur die Ausschmückung jener Straßen angeordnet hatten, die der König und der Festzug passieren sollten oder in die man von dort aus Einblick hatte. Aus allen Gemeinden hatten die Amtsbürgermeister unter Anwendung jeder Art von Amtsmissbrauch Abordnungen zusammengedrängt, die auf Kosten der Gemeinden nach Bozen kamen und am Festzug teilnehmen mußten. Zum Empfang im Rathaus waren außer den italienischen Behörden und dem königlichen Gefolge, in dem sich Marschall Cadorna und Staatschef Bodolio befanden, auch die beiden deutschen Abgeordneten erschienen, denen man erst in letzter Stunde Einladungen hierzu zugestellt hatte. Der Präsekturkommissar von Bozen erklärte, als Vertreter der Bevölkerung zu sprechen, die sich des Sieges freue und in deren Namen er dem König huldige. Das Echo dieser Bevölkerung, verkörpert durch die zur Mitwirkung gezwungenen Musikbände und Abordnungen aus allen Gemeinden war äußerst schwach. Nur die anwesenden Faschisten begrüßten den König, die meisten Deutschen enthielten sich jeder Beifallsbezeugung. Die Eröffnung des Kongresses der Kriegsteilnehmer und die Grundsteinlegung des Siegesdenkmals waren ausschließlich italienische Feiern, bei denen aber auch zum Verdruß der Veranstalter, große Rufen hinter den Gruppen der offiziellen Persönlichkeiten klangen. Zum Festzuge waren auch unter Führung ihrer Amtsbürgermeister die Abordnungen aus den deutschen Gemeinden erschienen, die im wesentlichen aus Musikbänden bestanden. Die wenigen Deutschen, die gezwungen mitgehen mußten, enthielten sich jeder Kundgebung, als sie am König vorbeifuhren. Man hatte den Eindruck, als würden sie von den Schwarzhemden eskortiert. Mussolini war zur Feier nicht erschienen.

Goldwährung in Belgien.

In Brüssel, 15. Juli. Unter den von der belgischen Regierung zur Stützung des Frankens vorgesehenen Maßnahmen, in deren Mittelpunkt die der Zentralbank zu gewährenden außerordentlichen Vollmachten stehen, befindet sich auch die Aner-

kennung der in Goldwährung abgeschlossenen innerbelgischen Verträge. Die Regierung will sich eine dahingehende Befugnis vom Parlament geben lassen, weil gegen diese Tendenz der Goldrechnung kaum noch anzukämpfen ist. In dieser Woche haben die auf hochwertige Valuta ausgestellten Rechnungen in Belgien ganz bedeutend zugenommen. Die Abschaffung der Zinseziffer soll ebenfalls in Aussicht genommen sein. Auch soll zur Beschleunigung der Stabilisierung eine Emissionsbank in Goldfranken ins Leben gerufen werden, ähnlich etwa der Deutschen Rentenbank. Diese soll der Nationalbank unterstellt werden. Die Kammer wird nach den Debatten über die außerordentlichen Vollmachten über die Industrialisierung der Eisenbahn und der Telefons- und Telegrafenerwartungen in die Ferien geschickt werden.

Der französisch-spanische Marokkovertrag.

Der Inhalt des Marokkoabkommens.

Das Abkommen stellt noch einmal fest, daß an den bestehenden Marokkoverträgen durch das neue Abkommen nichts geändert werde und vereinbart, noch bestehenden Unklarheiten über die Zusammengehörigkeit verschiedener Stämme der einen oder anderen Zone zu beseitigen. Zu diesem Zweck wird die Grenzkommission ihre Arbeiten sofort aufnehmen. Die maritime Ueberwachung der Marokkoküste zur Durchführung der internationalen Abkommen wird beibehalten. Besondere Bestimmungen sind zur Aufrechterhaltung der Stellungen zwischen den französischen und spanischen Grenzgebieten getroffen worden. Bei aller Zusammenarbeit soll die Handlungsfreiheit der beiden Vertragschließenden in dieser Zone gewahrt bleiben. In einem längeren Schlußwort wird in dem Abkommen festgestellt, daß man auf französischer wie auf spanischer Seite hoffe, daß die friedliche Zusammenarbeit, die jetzt in Marokko einsetzt werde, dieselben Früchte tragen werde, wie die militärische Zusammenarbeit, die zur Niederwerfung des Rißtablenaufstandes geführt haben.

Der Sultan von Marokko ausgepfiffen.

Wie die Morgenblätter aus Paris melden, ist der Sultan von Marokko am Dienstag nachmittag im Pariser Stadthaus offiziell empfangen worden. Als der Sultan in den großen Saal eintrat, erklangen von verschiedenen im Saale zerstreuten Gruppen Pfiffe und Rufe. Man erkannte innerhalb dieser Gruppen mehrere der kommunistischen Partei angehörende Abgeordnete, Municipalräte von Paris und Generäle des Seine-Departements.

Seit
Lesterdingen
in
Zeppelins Werk - Volkswert

Damit es das bleibt, gib für die
Zeppelin - Edener - Spende.
Beiträge nimmt entgegen der Betriebs-
ausschuß. Wo ein solcher nicht vor-
handen, zahle man ein bei den
öffentlichen Kassen, Banken oder
auf Postcheckkonto Stuttgart 5845

träumte Zukunft war zerfallen, die Karriere verpufft, und als endlich der alte Burschenschaftler, der so treu zu dem schwarz-rot-goldenen Band gehalten hatte, in das Vaterland in die rheinische Heimat zurückkehren durfte, da war aus dem flotten Studenten ein schlichter Weinändler geworden, der im alten Koblenz recht und schlecht das Geschäft begann. Aber den stolzen Traum seiner Brautjahre hatte der Wolfgang Moseler nicht vergessen, und oft erzählte der alte Demokrat später schmurnelnd im traulichen Freundeskreise, daß er in jenem wilden Jahre doch einen Gefangenen gemacht habe. Das stolze Fräulein Agathe v. Lehow-Mergentheim war vom Schlosse ihrer Väter herabgestiegen und hatte dem Geliebten ihrer Jugend sich als Gattin zu eigen gegeben, trotz allem und jedem. Und Gottes Segen war mit ihnen. Das alte Haus an den „Vier Türmen“ zu Koblenz am Rhein hatte wider von glücklichen, jungen Leben, und wenn von Rhein und Mosel die kühlen Nachtlüfte die Gasse hinaufgezogen kamen, dann konnte man oft zur späten Stunde noch, von kräftigen Männerstimmen gesungen, die alten Sturmlieder Georg Herwegs hören, und die letzte der alten Feubalstippe berer von Lehow-Mergentheim begleitete wohl die freilichtrunkenen Lieder auf dem Klavier. An das alles dachte die alte Frau, während sie mit dem jungen Leuten dafuß und die Stille des Zimmers um sie her ihren Zauberkreis wob. Und das alte Herz fing an zu glücken, heiß und stolz wie einst; das Vergessene gewann neues Leben und regte mit mächtigem Rauschen die Schwingen. Neues Leben. Von dem Bilde weg, wo im schwarz-rot-goldenen Bande, den bunten Stämmen auf dem lockigen Jünglingskopf, den blühenden Schläger in der Faust im weißen Fechthandschuh, der alte Achtundvierziger auf sein Weib hernieder sah, irrten die sinnenden Augen der Greisin zu dem jungen Männergesicht hinüber, das so offen und ehrlich, vom Kerzenschein rötlich überhaucht, ihr gegenüber aufleuchtete. „Ja! Es war etwas Verwandtes in diesen beiden Gesichtern. Das Freie, das Ganze, das Eigene, urdeutsches Männertum lag darin. Und ich sprang der Gedanke die Greisin an: wie wenn das Kind an ihrer Seite demselben Zauber erliegen würde, dem sie erlegen war? Wenn die Liebe kam, übermächtig und allgewaltig, auch über Rätze, so wie sie einst über sie gekommen war? Ein wilder Schred fuhr durch den hageren Frauenleib. Gleich darauf aber setzte sie ergeben die Stirn. Dann war es eben Gottes Wille gewesen. Dann hatte es so kommen müssen, und sie, sie durfte ihre Hand nicht heben und die Kraben zerreißen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Die Ernte von über 300 000 Morgen vernichtet.

Die bisher beim Landbund der Provinz Sachsen eingegangenen Meldungen, die allerdings für den Regierungsbezirk Erfurt noch vollkommen ausstehen, besagen, daß in der Provinz Sachsen die Ernte von über 300 000 Morgen Land durch Hochwasser vernichtet worden sei, davon im Regierungsbezirk Merseburg über 200 000 Morgen u. im Regierungsbezirk Magdeburg über 100 000 Morgen. Diese Zahlen bedeuten jedoch noch keine abschließenden Angaben über den angerichteten Schaden, da eine große Anzahl von Einzelmeldungen noch fehlt und sich außerdem täglich neue Wolkenbrüche ereignen, die auch die bisher verschont gebliebenen Gegenden in Mitleidenschaft ziehen.

Einbruch in einer norwegischen Bank.

In der Bauernbank in Oslo wurde entdeckt, daß in der Zeit von Samstag nachmittag bis Montag morgen ein größerer Diebstahl in den Kassengewölben begangen worden ist. Es wurden ausländisches Gold, Schecks und Anweisungen gestohlen. Dem Vernehmen nach soll ein Betrag von mehreren 100 000 Kronen gestohlen worden sein. Der Chef der Bank erklärte auf eine Anfrage, daß es sich um einen sehr großen Betrag handle; jedoch wollte er die Höhe der Summe nicht angeben. Die Bank war gegen Diebstahl versichert, und es sind Maßnahmen ergriffen worden, um die Schecks anzuhalten.

Eine Sandhose von 10 Meter Höhe.

Wie aus Umea berichtet wird, hat in der Gegend von Väddö in Schweden ein heftiger Zyklon geherrscht. Er wirbelte eine mächtige Sandhose von über zehn Meter Höhe auf. Ein junges Mädchen, das auf dem Felde beschäftigt war, wurde von dem Wirbelsturm emporgehoben und mehrere Meter weit durch die Luft geschleudert. Auch Bäume und Sträucher wurden in der Luft herumgewirbelt, bis die Sandhose schließlich durch eine kräftige Wasserhose abgelöst wurde, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hat.

Unwetter in Italien.

Seit Montag wüten in Sizilien, Kalabrien und Neapel heftige Wirbelstürme, verbunden mit starken Wolkenbrüchen. Auch aus Oberitalien, besonders in der Gegend von Florenz, wird der Niedergang schwerer Wolkenbrüche gemeldet.

Hitzwelle in Madrid.

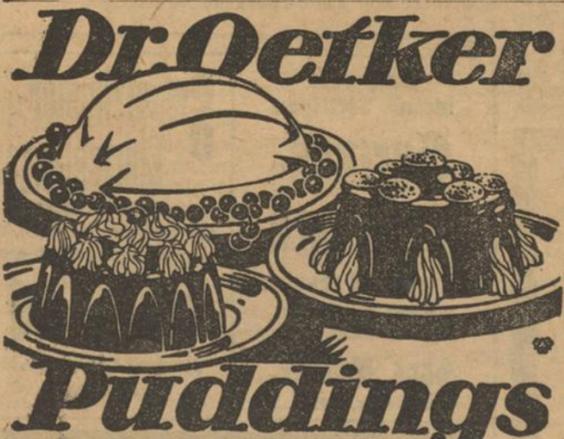
Ganz Spanien wird gegenwärtig von einer gewaltigen Hitzewelle heimgesucht. In Madrid herrscht eine Temperatur von 58 Grad in der Sonne und 30—34 Grad im Schatten. Die Hauswände strahlen eine derartige Hitze aus, daß es unerträglich ist, sich auf der Straße aufzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juli 1926.

Bezirkschulversammlung.

Unter Vorsitz von Schulrat Schott-Ragold fand gestern im „Bad Hof“ die Bezirkschulversammlung statt. Der Bericht des Vorsitzenden stellte unter anderem fest, daß die Schule immer noch unter dem Zeichen des Abbaus stehe, obwohl die Schülerzahl nach vorübergehendem Sinken in den nächsten Jahren wieder erheblich steigen werde. Red.Nat Dr. Bey gab eine Uebersicht über seine schulärztliche Tätigkeit und den Gesundheitszustand der Schüler. Er sprach eingehend über Wesen und Behandlung des im Buntsandsteingebiet stark auftretenden Kropfes. In den letzten Jahren wurden den Schülern regelmäßig Jodtabletten dagegen verabreicht, deren günstige Wirkung bereits festzustellen ist. Auffallend und bedenklich ist die weiter fortgeschrittene Zahnverderbnis, die ohne energische, anhaltende Unterstützung des Elternhauses nicht bekämpft werden kann. Red.Nat Dr. Bey erklärte sich zur eingehenden Untersuchung tuberkuloseverdächtigter Kinder bereit. Hauptlehrer Aichele berichtete über den Stand



Dr. Oetker

Puddings

Ihr lieben Mütter, emsige Frauen ich will euch etwas anvertrauen: Wohlfeil und dennoch delikates ist Oetker-Pudding in der Tat! Der Zubereitungsart und Kürze, — Der Nährgehalt, die feine Würze, — Empfehlen ihn dem ganzen Hause. Drum wählt ihn oft zum frohen Schmaus. Und reizvoll ist's, mit frischen Früchten ihn nett und zierlich anzurichten.

Unter den zahlreichen Anerkennungen aus Hausfrauenkreisen befinden sich oft reizende Verse. Der vorstehende ist eine Probe davon.

Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Hohlkopf“. — Verlangen Sie in den einisch. Geschäften die neuem farbige Illustr. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von: **Dr. A. Oetker, Bielefeld**

der Lehrerverseinsgesellschaft. Den Höhepunkt bildete der umfassende, ausgezeichnete Vortrag von Rektor Kiefner-Ragold über das Thema „Was ist Bildung, wie kommt sie zustande und was folgt daraus für unsere Schularbeit.“

Vom Württ. Sparerbund.

In der letzten Versammlung des Württ. Sparerbundes in Stuttgart am 8. Juli wurde nachstehender Entschluß einstimmig zugestimmt: „Die Versammlung nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß infolge des unermüdlichen Kampfes des Sparerbundes das ungerechte Sperrgesetz gegen das Aufwertungsvoßbegehren endlich zurückgezogen worden ist. Sie bedauert, daß der bereits am 27. April gestellte Antrag des Sparerbundes auf Zulassung seines Volksbegehrens noch immer nicht genehmigt wurde und fordert mit aller Entschiedenheit die sofortige Zulassung dieses Volksbegehrens, dessen Tragbarkeit und Durchführbarkeit außer Zweifel steht. Die Versammlung fordert alle Sparer, Rentner und Gläubiger auf, sich geschlossen hinter das Volksbegehren des Sparerbundes zu stellen. Sie richtet an alle Volksgenossen die Bitte, den Sparerbund in seinem Kampf um das Volksrecht des Volksbegehrens zu unterstützen und erwartet, daß die politischen Parteien und wirtschaftlichen Verbände und vor allem auch die Kirche, die sich beim Volksentscheid am 20. Juni 1926 für Recht und Moral und für die Heiligkeit des Eigentums eingesetzt haben, mit derselben Energie auch für das Volksbegehren und den Volksentscheid des Sparerbundes kämpfen werden.“

Wie schützt man sich gegen Blitzschlag.

Besonders groß ist die Blitzgefahr bei niedrigen Gewittern, inmitten von flachen Feldern und Wiesen. Man kann ihr nur durch sofortiges Hinlegen und Ausstrecken des ganzen Körpers begegnen; denn der Mensch auf weicher Flur wirkt wie ein Blitzableiter. Die Blitze gehen selbst auf kleine aus einer Ebene hervorragende Gegenstände nieder. Im Walde bietet die Dichtung den besten Schutz. Gegen Blitzgefahr ist man nirgends sicherer als im Walde, wenn man die Weisung befolgt, daß man, sobald das Wetter kommt, die Waldwege verlassen und in den Bestand eintreten muß. Die Randbäume werden in der Regel vom Blitzstrahl bevorzugt. Im Bestand selbst aber schützen die Bäume sich gegenseitig, der Sturm verliert seine Gewalt und auch die Blitzgefahr ist im gleichmäßig hohen Wald nur gering. Wer bei Ausbruch eines Gewitters in eine Laubholz- und Nadelholzdichtung kriecht, der hat dort Schutz gegen Regen und Blitz, denn niemals schlägt dieser in eine Dichtung ein.

Der Wiesenstorchenschnabel als Wetterprophet.

Am besten zeigen die frisch erblühten Blumen des Wiesenstorchenschnabels die Witterung durch das Aufrichten und Senken der Blütenstiele an. Wenn der Storchenschnabel blüht, so streckt sich bei Trockenheit, Wärme und Sonnenbestrahlung usw. das Blütenstielchen himmelwärts und die Blume nimmt damit eine Art Parabelstellung ein. Infolgedessen kann der Honig, der sich in der Blüte befindet, nicht abtropfen und die Fremdbestäubung auf die der Storchenschnabel angewiesen ist, wird dadurch erleichtert. Sobald es aber kühler wird, die Dunkelheit beginnt, Regen droht oder es gar regnet, schließen sich die Staubblätter zusammen und das Blütenstielchen krümmt sich zur hängenden Lage. Auf diese Weise werden die Fortpflanzungsorgane gegen die Schäden des Wetters geschützt.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Hochdruck, der die Wetterlage beherrscht, zieht sich mehr und mehr nach Osten. Für Freitag und Samstag ist vielfach heiteres und trockenes, aber zu vermehrter Gewitterbildung geneigtes Wetter zu erwarten.

SCB Feldrennau O.A. Neuenbürg, 14. Juli. Der 14 J. a. Sohn Otto des Friedrich Riegginger hatte das Unglück, von einem Kirschbaum zu stürzen. Hierbei zog er sich eine schwere Verletzung der Hirnhäute zu, die seine alsbaldige Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus nötig machte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

SCB Renningen O.A. Leonberg, 14. Juli. Der seit drei Wochen vermiste Hilfsarbeiter an der Staatsstraße Fr. Wedner ist von der Feuerwehr im Gemeindeforst „Bergwald“ erhängt aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß der fleißige, ruhige Mann in einem Anfall von Trübsinn die unselige Tat vollbracht hat.

SCB Bittelbrunn O.A. Horb, 14. Juli. Die Haugensteiner Mühle bei Dettlingen brannte nachts bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt. Sämtliches Mobiliar, die Sägewerks- und Mühleneinrichtungen wurden ein Raub der Flammen. Die anderen Gebäulichkeiten, die von dem Wohnhaus getrennt waren, konnten gerettet werden.

SCB Freudenstadt, 14. Juli. Die Heidelbeerernte, die in diesen Tagen beginnt, ergibt heuer nur einen mäßigen Ertrag. Der Frost hat der Heidelbeerernte sehr geschadet, sodaß nur an einzelnen besonders geschützten Stellen eine im übrigen recht bescheidene Ernte zu erwarten ist. Für Hunderte von Familien in unserem Bezirk, die mit den Einnahmen aus dem Heidelbeerernte, wie alljährlich, gerechnet hatten, bedeutet dieser Ausfall eine große Enttäuschung.

SCB Tübingen, 14. Juli. In der gestrigen Verhandlung der Großen Strafkammer in der Berufungssache des Fabrikanten Senator Max Fehler in Pforzheim wegen fahrlässiger Tötung anlässlich eines Autounfalls wurde Fehler unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

SCB Wehingen, 14. Juli. Das Landesfest des Radfahrer-Bundesverbandes Württemberg ist dem Radfahrerverein Wehingen übertragen worden und findet im August dort statt, verbunden mit dem 30jährigen Jubiläum des festgebenden Vereins. Es ist ein großer Radwintersporttag ausgeschrieben. Außerdem findet das von den Opelwerken finanzierte Rennen um den

„Großen Opelpreis von Württemberg“ über eine Strecke von 157 Kilometer statt. Der Start ist morgens 5 Uhr am Hauptbahnhof Stuttgart, das Ziel Wehingen, die Strecke führt von Stuttgart über Baihingen a. G. — Pforzheim — Calw — Ragold — Rottenburg — Tübingen — Reutlingen nach Wehingen.

SCB Gmünd, 14. Juli. Das Musikfest nicht ohne einen ernsthaften Unfall abgelaufen. Die erwachsene Tochter des Bahnwärters Schweinbenz, die abends zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Nachhauseweg die Lorchestraße passierte, wurde dort auf noch ungeklärte Weise von einem Stuttgarter Auto umgerissen. Sie erlitt an einem Arm so schwere Verletzungen, daß dieser wird abgenommen werden müssen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Der Wagenlenker fuhr davon, ohne sich um die Ueberfahrere zu kümmern, doch konnte die Nummer festgestellt werden.

SCB Ulm, 14. Juli. Das zerlegbare Schiff der Gruppe „Donaufahrer“ des Vereins für den Fremdenverkehr hat heute früh die erste heurige Reise nach Wien angetreten. Das Schiff war mit Blumen prächtig geschmückt. Es ist mit zwei von Ulm bezogenen Außenbordmotoren versehen, die es ermöglichen werden, die Fahrt nach Wien um einige Tage abzukürzen.

SCB Neckarfulm, 14. Juli. Wer eine Wanderung durchs Gelände unternimmt, der wird mit Freude feststellen können, daß die Getreidefelder ganz prachtvoll stehen. Man staunt über die hohen, reichgekörrnten Halme der Weizens, Roggen- und Gerstenfelder. Wenn die Erntezeit vom guten Wetter begünstigt wird, dürfte auf ein sehr befriedigendes Ertragnis zu rechnen und unsere Brotversorgung gesichert sein.

SCB Jüngelingen O.A. Künzelsau, 14. Juli. In der „Pension Kurort Jüngelingen“ weilt gegenwärtig laut „Neckarzeitung“ eine sehr interessante Persönlichkeit mit Frau Gemahlin. Es ist dies John Boyes (Johann Boh). Er war drei Jahre lang König über 500 000 Wilde im östlichen Afrika nördlich von Deutsch-Ostafrika, aber die Engländer haben ihm seine Königswürde genommen. Boh lebte als Knabe in Griesbach bei Jüngelingen und ging mit dem 13ten Lebensjahr aufs Schiff, wo er 10 Jahre lang als Matrose viele und weite Reisen machte. Endlich landete er im östlichen Afrika nördlich von Deutsch-Ostafrika. Er widmete sich der Jagd, namentlich der Elefantenjagd, wobei er viel Geld durch Elfenbeinhandel machte, und sich weite Strecken Land kaufte, wo er jetzt große Plantagen in Kaffee und Zuckerrohr hat, auch Rindviehzucht treibt.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die präsekretarische Verantwortung.

Mißstände in der Georgenäums-Bücherei.

Vom Georgenäumsrat wird uns geschrieben: In den letzten paar Jahren sind aus der Bücherei des Georgenäums etwa 70 Bücher abhanden gekommen, darunter manche wertvolle Bände, sogar Eingebände aus Sammelwerken. Diese Zahl der abhanden gekommenen Bücher überschreitet die Zahl der Bücher, die in diesen Jahren neu eingestellt werden konnten. Es läßt sich berechnen, daß, wenn diese Mißstände nicht behoben werden, zu einem gegebenen Zeitpunkt die Bücherei des Georgenäums leer sein wird.

Der Georgenäumsrat sieht sich deshalb genötigt, die Büchereiordnung bis auf weiteres in folgender Weise abzuändern: „Die Bücherkästen werden unter Verschluss gehalten und die Ausgabe der Bücher erfolgt durch die Vermittlung der Hausverwalterin; nach Gebrauch sind die Bücher der Hausverwalterin zurückzugeben.“

Nur wenige Städte unseres Landes werden sich rühmen können, eine ähnliche Einrichtung wie das Georgenäum zu haben. Wir Calwer dürfen stolz auf unser Georgenäum sein. Aber es erwächst daraus auch die Pflicht für jeden einzelnen, sei er einheimischer oder fremder Besegast, an der Erhaltung unserer Georgenäums-Bücherei mitzuwirken.



IN DER TAGESZEITUNG

wird die Anzeige gesucht. Auf dieser Tatsache beruht der Erfolg jeder Anzeigenreklame

IN DER TAGESZEITUNG



